

EXKURSIONSBERICHT 2012

Kulturlandschaften am oberen Rhein –
Begegnungen mit Baden, dem Elsass, der Pfalz und Vorderösterreich



Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Wüst, Tobias Riedl M.A.

Exkursionsbericht: Sören Griebel, Thomas Kieslinger, Kristina Dammer

Zur zwölften Exkursion des Erlanger Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte (Prof. Dr. Wolfgang Wüst) trafen sich insgesamt 41 Personen – Studenten aller Altersklassen sowie Dozenten – am 28. Mai 2012, um ihre Kenntnisse über den Raum Vorderösterreich, Elsass, Baden und Oberrhein zu vertiefen. Diese stand in diesem Jahr wieder unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Wüst und, erstmalig, Herrn Tobias Riedl, M.A. Es sollten nicht nur landesgeschichtliche Fakten berichtet, erfahren und diskutiert werden, sondern Prof. Wüst legte in seinen einführenden Worten auch Wert darauf, dass die Exkursionsteilnehmer gesellschaftliche und kulturelle Erfahrungen mit dem Zielgebiet machen: Einheit und Vielfalt der Region müssen erlebt werden. Mit dem Anspruch den Raum Vorderösterreich als historische, wirtschaftliche und politische Landschaft zu betrachten, ergab sich gleich zu Beginn die Diskussion, wo Einheit und Vielfalt in diesem Raum begründet liegen und inwiefern man diese auch heute noch sehen und erfahren kann. Der Ansatz der Exkursion war also, die Gebiete in diesem Kulturraum zu betrachten, zu vergleichen sowie in einen historischen Kontext einzubetten.

Besonders dankte Prof. Wüst den mittlerweile treuen Mitsponsoren (siehe Danksagung am Ende) der Exkursion; nur durch sie ist eine für Studenten erschwingliche mehrtägige Universitätsveranstaltung außerhalb der Lehrsäle möglich.

Tag 1: Montag, 28. Mai – Erlangen, Speyer, Rastatt, Freiburg

Die Exkursionsteilnehmer starteten pünktlich um 7:30 Uhr in Erlangen am Audimax. Bevor das erste Ziel des Tages, Speyer, erreicht wurde, sollten uns vier Referate einen ersten Einblick in die Region und die Themen der nächsten Tage geben. Es begann **Daniel Graser** mit einem Referat zum Thema: **Im Westen doch etwas Neues: französische Lebenskultur oder die Bonvivants**. Er beschrieb das Phänomen der Bonvivants, welches im frühen 19. Jahrhundert in Frankreich seinen Anfang nahm und eine Lebenseinstellung bestimmter Gesellschaftsschichten darstellte, die auf unpolitischer Ebene sorglos in den Tag hinein lebten. Finanzieren ließen sie sich meist von wohlhabenden Damen. Durch die Bewahrung der „guten alten“ Sitten des Adels wollten diese Bonvivants sich vom Mainstream abwenden und eine individuelle Lebenskultur schaffen, in der sich vor allem Künstler und Musiker zu Hause fühlten. Im Laufe unserer Exkursion sollte sich herausstellen, dass die eine oder andere Einstellung der Bonvivants bis heute überdauert hat und am Beispiel mancher Exkursionsteilnehmer nachvollzogen werden konnte.

Perfekt im Zeitplan gab **Dr. Manfred Scholz** einen Einblick in die Regionen, die wir auf unserer Fahrt entlang der A6 Richtung Stuttgart durchfahren. So konnten die Gebiete, über die referiert wurde, vom Bus aus betrachtet werden. Der Referent gab einen Einblick in die **Geschichte der zu den Hohenzollern gehörenden Gebiete**, wie Ansbach und Bayreuth. Ein historischer Überblick, über die beiden Linien, welche sich aus den Zollern entwickelt hatten (Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen und Herzogtum Hechingen) führte zur Erläuterung der preußischen Linie, welche später preußische Könige und deutsche Kaiser stellte. Weiter durchfahren wir die **Grafschaft Hohenlohe, das Herzogtum Württemberg**, welches im 30-jährigen Krieg durch Kriegshandlungen, Hunger und Pest besonders viele Einwohner verlor und das Gebiet des **Hochstifts Speyer**. Die „freie Reichsstadt“ Speyer sollte auch unser erster von vielen Zwischenstopps auf dieser Exkursion sein.

Doch vorher informierten **Leonie Siegler** und **Ann-Kathrin Söllner** über die wechselvollen **Beziehungen Deutschlands und Frankreichs von der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert**. Im Mittelpunkt standen vor allem die Streitpunkte der beiden Nationen, welche die Geschichte unseres Exkursionsgebietes bis heute spürbar mitgeprägt haben. Ausgehend vom Westfälischen Frieden und der Politik Richelieus, über die Koalitionskriege und den Deutsch-Französischen Krieg, bis hin zu den beiden Weltkriegen wurde die gegenseitige Einflussnahme Frankreichs und Deutschlands am Beispiel unseres Zielgebietes erklärt. Über Jahrhunderte hinweg war die Geschichte Frankreichs und Deutschlands gezeichnet von verschiedenen Annäherungsversuchen, Auseinandersetzungen, territorialen und kulturellen Vereinigungen oder Kriegen. Den beiden war es immer unmöglich, in Gleichgültigkeit nebeneinander zu existieren.

Gegen 11:00 Uhr erreichten wir unser erstes Ziel: die ehemalige freie Reichsstadt und Bischofssitz Speyer. **Bernd Albrecht** leitete die **Stadtführung** und richtete unseren Blick auf verschiedene historisch bedeutsame Sehenswürdigkeiten, wie etwa den Domnapf, die Maximilianstraße und das Altpörtel. Speyer war eine der wichtigsten Städte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Ort zahlreicher Reichstage.



Die Stadt, die durch die Besucher eben jener Reichstage zu immensem wirtschaftlichen Wohlstand gekommen war, musste natürlich ihre Stadtgrenzen befestigen. So ist es nicht verwunderlich, dass Speyer mit seinem Altpörtel eine der wehrhaftesten Städte des Reiches war. Herr Albrecht beschloss seine Stadtführung mit einer Besteigung des Altpörtels, von dem aus wir einen wunderbaren Blick über die Stadt von oben genießen konnten. Nach der Mittagspause, die von den Teilnehmern zu einer ersten Regenerierung der Kräfte genutzt worden war, stand die Besichtigung der Krypta des **Doms zu Speyer** unter der Regie von **Regina Lindner** auf dem Programm. Sie schilderte Details und Besonderheiten des Domes. Dieser ist einer der wichtigsten Bauten der Romantik und wurde im 19. und 20. Jahrhundert als Symbol für das Kaisertum des Deutschen Reiches angesehen.

Nach kurzer Busfahrt erreichten wir den zweiten Halt unserer Exkursion: die Stadt Rastatt und das dazugehörige Schloss. Noch auf der Fahrt hielt **Sarah Gemmel** ein Referat mit dem Titel: **Hofhaltung und Schlossbau im Absolutismus im Allgemeinen und am Beispiel von Rastatt im Speziellen** und gab folgerichtig einen Überblick über den Schlossbau absolutistischer Herrscher.

Das theoretisch angeeignete Fachwissen sollte nun am Objekt selbst überprüft werden. Am Schloss Rastatt erwartete uns eine Führung in zwei Teilen: eine Führung durch das Schloss und eine Führung durch das angeschlossene wehrgeschichtliche Museum. Die Schlossführung zeigte uns die gut erhaltenen Räume des Rastatter Schlosses und bot als besonderes Highlight die Begehung des Schlossdaches. Die Führung durch das wehrgeschichtliche Museum sollte sich aus anderen Gründen als Highlight herausstellen. Der Museumsführer legte starken Wert auf die detailgenaue und blutrünstige Beschreibung der Schlachten und der ausgestellten Waffen. Historisch teils wohl inakkurat wurde doch Entertainment geboten durch die Art und Weise des Erzählens oder Darstellungen sogenannter „Kanonenkamele“, die angeblich im 17. Jahrhundert, mit Kanonen ausgerüstet, von den Osmanen zum Einsatz gebracht wurden. Als Zitat des Tages stellte sich die Beschreibung eines mittelalterlichen Zweihänders heraus: „Mit diesem Zweihänder konnte man auch schon mal zwei Franzosen gleichzeitig den Kopf abhacken.“ An unserem Exkursionsthema sicher etwas vorbei gab diese Führung doch fortlaufenden Anlass zu Diskussion und Amusement.



Um uns von diesem gewalttätigen Ausflug in die Geschichte zu erholen, erklärte uns **Prof. Wüst** auf der Busfahrt nach Freiburg die historischen **Zusammenhänge und die Bedeutung Vorderösterreichs**, welches man nie genau in konfessionelle oder politische Regionen einordnen konnte. Die Randlage Vorderösterreichs führte dazu, dass es nie im Zentrum der territorialen Interessen Habsburgs stand. Die Bündnispartner der Habsburger wollten aber Sicherheiten und so wurde Vorderösterreich an diese verpfändet, was zu Entfremdungsprozessen führte.



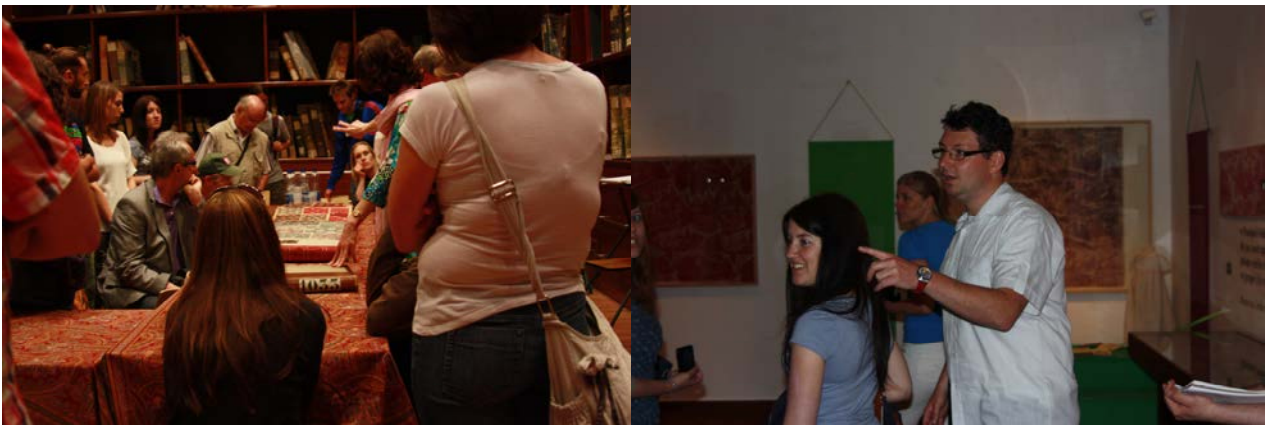
Anschließend referierte **Bettina Lindner** zum Thema: **Freiburg als vorderösterreichische Haupt- und Regierungsstadt**. Hierbei stellte sie die Geschichte Freiburgs, den Herrschaftswechsel von den Zähringern zu den Habsburgern und die Bedeutung als Regierungsstadt für die Habsburgischen Besitzungen im heutigen Baden-Württemberg dar. Spontan – aber sehr ausführlich – sprach anschließend **Prof. Dr. Georg Seiderer** über das **historische Baden** und die historisch gewachsenen Eigenheiten, welche die Region auszeichnen. Besonders hervorzuheben ist hierbei der süddeutsche Liberalismus, welcher zu einem ausgeprägten Landesbewusstsein der Badener geführt hat. Dieses Phänomen ist auch heute noch nachvollziehbar: Man sollte immer aufpassen, wen man als Badener und wen als Württemberger bezeichnet!

Am frühen Abend erreichten wir unsere Bleibe, das Tagungshaus der Erzdiözese Freiburg. Überrascht von den Annehmlichkeiten der Unterkunft, wie etwa einer großen Dachterrasse mit Blick auf das Münster, beschlossen wir den Abend mit ersten Erkundungen in der Innenstadt und ein paar Gläsern Wein.



Tag 2: Dienstag, 29. Mai – Mulhouse, Belfort, Montbéliard

Pünktlich um 9:00 Uhr starteten wir mit dem Bus in unseren zweiten Exkursionstag. Erstes Ziel der Reise war Mulhouse im südlichen Elsass. Dort war ein Besuch des Stoffdruckmuseums geplant, wobei uns **Sina Michel** im ersten Referat des Tages bereits einen Einblick in die **Rolle von Mulhouse als Reichs- und Textilstadt** gab. Mulhouse war seit dem 16. Jahrhundert ein europäisches Zentrum für die Herstellung bedruckter Textilien. Die genaue Erklärung und detaillierte Darstellung von den einzelnen Verarbeitungsschritten bedruckter Stoffe konnte im Museum anhand vieler Exponate und Nachbauten sehr klar nachvollzogen werden. Wie wir bei der Museumsführung erfuhren, schickte Mulhouse in der Frühen Neuzeit viele Spione nach Indien, um dort die Anleitung für das komplizierte Bedrucken von Stoffen zu erbeuten. Prof. Wüst ermöglichte uns auf seinen speziellen Wunsch hin auch einen Einblick in das Musterarchiv, in dem über sechs Millionen Muster archiviert sind. Normalerweise dürfen Besuchergruppen diesen Raum nicht betreten. Bedruckte Textilien sind für Historiker insofern von großem Nutzen, da sie sowohl den Stil der jeweiligen Zeit in der Mode widerspiegeln als auch durch gewisse Wiederholung im Motiv die Einstellung und den Zeitgeist der Menschen offenbaren. Im Archiv selbst entbrannte dann eine Fachdiskussion zwischen unserer Museumsführerin und Prof. Wüst über Stoffe und Stoffbedruckung. Weil besagte Madame nicht von ihrem Standpunkt abweichen wollte, sorgte Prof. Wüst – charmant aber bestimmt – in dieser Diskussion für das Zitat des Tages: „Ich glaub Ihnen ja, aber das ist falsch!“ Angetan von diesem außergewöhnlichen Einblick in die Welt der Stoffe bezeichnete er dies als kulturellen Höhepunkt des Tages.



Gegen Mittag gab uns dann **Andreas Schmitt** eine **Stadtführung** durch Mulhouse. Interessant ist hierbei, dass sich die Stadt in Unter- und Oberstadt unterteilte. Die Unterstadt war früher vor allem das Viertel der Händler und Handwerker, wohingegen sich in der Oberstadt, welche im 13. Jahrhundert entstand, verschiedene Mönchsorden ansiedelten. Die anschließende Mittagspause führte bei einigen Exkursionsteilnehmern zu ersten Begegnungen mit Sprach- und Verständnisproblemen bei der Essensbestellung.



Julia Scheibinger nutzte die Zeit der Weiterfahrt nach Belfort für ihr Referat mit dem Thema: **Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen auf Baden**. Dies war wieder ein Beispiel für deutsch-französischen Austausch, da in dieser Zeit über 10.000 französische Emigranten Baden prägten. **Wiltrud Schmitt** beschäftigte sich anschließend mit dem **Burgenbau – speziell Belfort**, um uns auf die anschließende Besichtigung der Stadt als Exempel vorzubereiten. Unter Ludwig XIV. wurde ein gewaltiger Gürtel von Fortifikationsanlagen von Dünkirchen über Belfort bis nach Huningue an der Schweizer Grenze errichtet.

In Belfort angelangt führte uns **Hans-Martin Kühl, M.A.** durch die **Stadt** und ihre Befestigungen. Den Höhepunkt bildete die Besichtigung des **Löwen von Belfort**. Die strategische Bedeutung Belforts lag in der geografischen Lage: direkt an der burgundischen Pforte.



Als letztes Ziel des Tages stand Montbéliard auf dem Plan. Bereits vor der Ankunft klärte uns **Sonja Guthier** die **Rolle Montbéliards als westlichste Exklave des Herzogtums Württemberg**. Montbéliard nahm hier eine besondere Position ein, da es als Grafschaft rechtlich strikt vom restlichen Herzogtum getrennt war. In Montbéliard bot sich die Gelegenheit, bei einer kurzen Pause zu entspannen und uns von den wenigen frankophonen Exkursionsteilnehmern einen Café au Lait bestellen zu lassen. Als letzter Bildungspunkt des Tages führte uns **Yann Massicot** durch die **Stadt** und beschrieb die besondere historische

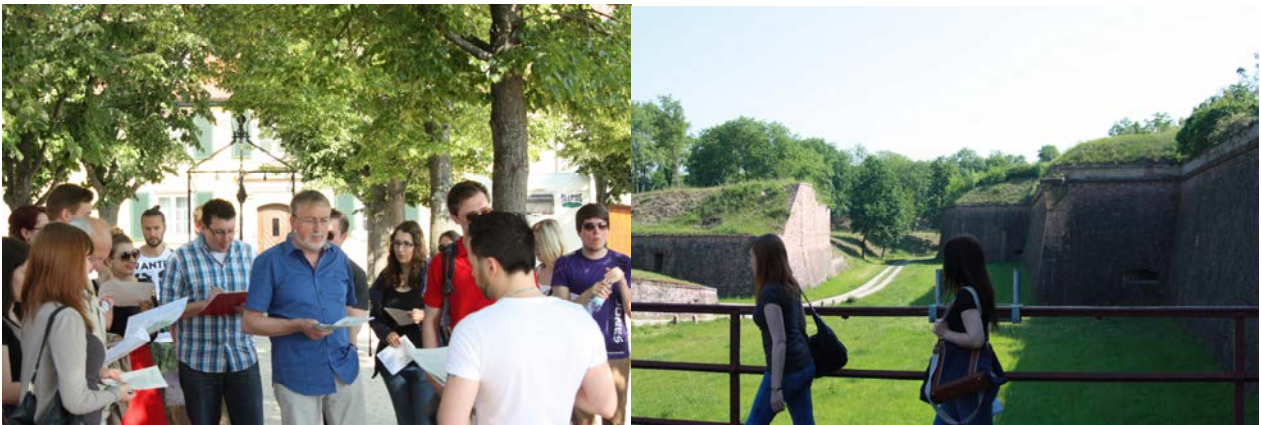
Rolle des Schlosses in der Geschichte des württembergischen Herrschergeschlechts.

Auf der Rückreise nach Freiburg eröffnete Herr Riedl offiziell den Buskiosk, der uns fortan mit Erfrischungsgetränken, aber auch mit Sekt und Bier versorgen sollte.



Tag 3: Mittwoch, 30. Mai – Neuf-Brisach, Kaiserstuhl, Freiburg

Nach der gewohnten Abfahrtszeit um 9:00 Uhr begann der dritte Tag mit einem Referat von **Carina Heyder** mit dem Thema: **Expansionsträume des Königreichs Frankreich exemplarisch vorgeführt an der Befestigung der Stadt Neuf-Brisach durch Sébastien de Vauban**, den großen französischen Festungsbauer, der auch in Deutschland seine Spuren hinterlassen hat. Neuf-Brisach nahm innerhalb Frankreichs eine Stellung als Konterpart zur rechtsrheinischen Festung Breisach ein. Auch Vaubans Zeitgenossen sahen es so, dass eine von Vauban gebaute Stadt nicht eingenommen werden könne und eine von ihm belagerte Stadt schon eine eroberte sei. Und in der Tat trafen wir auf etliche Vaubans, welche den Touristen die Schanzanlagen näher erklärten. Wir hatten allerdings unseren eigenen Vauban-Spezialisten, **Florian Dammer**, dabei, welcher uns eine hervorragende **Stadtführung und Besichtigung der Fortifikationen** gab. Anschließend besichtigten wir ein kleines Militärmuseum, in dem die Stadt als Miniatur nachgebaut war und die Verteidigungsstrategien von Festungstädten in der Frühen Neuzeit genau erklärt wurden.



Nach der Mittagspause, bei der Prof. Wüst großen Wert darauf legte, dass die Exkursionsteilnehmer mit gut gefülltem Magen daraus hervorgehen sollten, fuhren wir in Richtung Kaiserstuhl, wo eine Weinbergführung sowie eine kleine Weinprobe anstanden.

Nicole Riedel klärte uns bei der Fahrt zum **Kaiserstuhl über dessen Rolle als historische Kulturlandschaft** auf. Dieses Gebiet spielte schon seit Jahrhunderten eine besondere Rolle im deutschen Weinbau und ist von diesem sehr geprägt. Zuerst besichtigten wir die Rebstöcke zusammen mit Uwe Barnickel, dem Kellermeister und Betriebsleiter des Weingutes Franz Keller (Oberbergen). Der vulkanische Lössboden führt in dieser Region zu besonders ertragreichen Ernten. Von den rund 1000 Einwohnern in Oberbergen am Kaiserstuhl sind rund 500 im Weinbau tätig. Erstaunlich ist, dass viele Hänge so steil sind, dass hier nur per Handarbeit angebaut und geerntet werden kann. Für die Weinprobe kehrten wir zum Weinkeller Schwarzer Adler, welcher nach dem 2. Weltkrieg von Franz Keller gegründet worden war, zurück. Dieser Keller, beziehungsweise die angeschlossene Gastronomie, besitzt seit 1967 durchgängig mindestens einen Stern des Guide Michelin. Wir

genossen im Keller selbst vier verschiedene Weißweine und einen Rotwein.



Mit deutlich gestiegener Laune machten wir uns auf den Weg in Richtung **Endingen**, welches uns von **Patrick Blos** vorgestellt wurde. Das Einfuhrverbot von Wein in Endingen im 12. Jahrhundert, welches jedoch nicht für Juden galt, führte in dieser Zeit zu heftigen Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung. Unser kurzer Besuch dort wurde von der Tatsache überschattet, dass das außergewöhnlich gute Wetter, welches uns bis dahin begleitet hatte, von einem ersten Hitzegewitter unterbrochen wurde.

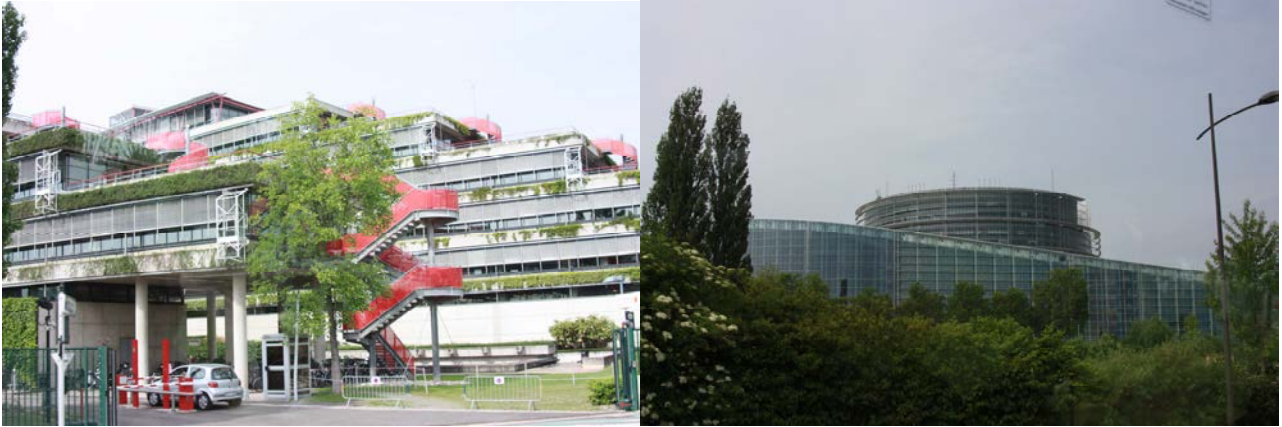
Der Tag wurde, nachdem allen die Gelegenheit gegeben worden war sich ein wenig „frisch zu machen“, mit einer **Stadtführung durch Freiburg** durch den Einheimischen **Sven Dages** beschlossen. Dieser erzählte uns vom Lebensgefühl in der Universitätsstadt Freiburg, der oft erwähnten wärmsten Stadt Deutschlands. Aber auch historische Bauten im Innenstadtbereich sowie die Universitätsgebäude wurden besichtigt. Das **Freiburger Münster** zeigte und erklärte uns **Willy Gratwohl**, auch wenn uns aufgrund der fortgeschrittenen Stunde eine Innenbesichtigung leider verwehrt blieb.



Ausklingen ließen wir den Abend im traditionellen Bierkeller Feierling, der vor allem für seine selbstgebrauten Biere bekannt ist. Das Zitat des Tages muss diesmal leider entfallen. Da sich durch die Nebenwirkungen der Weinprobe eine derartige Masse von möglichen Zitaten ergab, bestand keine Einigkeit, welches das passendste sei.

Tag 4: Donnerstag, 31. Mai – Straßburg, Saverne, Ribeauvillé

Am vierten Tag der Exkursion stand eine Fahrt ins benachbarte Elsass an. Das erste Ziel war Straßburg. Die etwa 1,5 Stunden dauernde morgendliche Busfahrt wurde durch Berichte von **Philipp Herbst** und **Prof. Dr. Hermann Kühn** verkürzt. Ersterer gab zur Einstimmung auf die anstehende Besichtigung einen historischen Überblick über die ehemalige Reichsstadt und zeigte den Stellenwert Straßburgs im Heiligen Römischen Reich auf. Er referierte über **Straßburg – Typologie einer oberdeutschen Reichsstadt** und zeigte in diesem Rahmen auf, welche Rolle Straßburg im 14. Jahrhundert einnahm: Die Stadt war 1363 von Karl IV. mit der Führung des Reichsbanners betraut worden. Dies war insofern von großer Bedeutung, da so eine symbolische Vertretung des abwesenden Kaisers möglich war. Im direkten Anschluss daran öffnete **Prof. Dr. Hermann Kühn** den Blickwinkel für **Straßburg und die Reformation**. Bereits vor Beginn der Reformation hatte sich Straßburg als eine weltoffene und wohlhabende Handelsstadt gezeigt, in der bekannte Persönlichkeiten wie Johann Geiler von Kaysersberg oder auch Meister Eckart sowie sein Schüler Johannes Tauler wirkten. In Straßburg fielen die geistigen Leitideen der Reformation auf fruchtbaren Boden. Trotz des Übertritts zur Reformation zwischen 1523 und 1529 bemühte sich die Stadt weiterhin um ein gutes Verhältnis zum Kaiser, um auch auf diese Weise den bisherigen Einfluss auf die Reichspolitik zu bewahren. Zu einem vorübergehenden Stillstand des reformatorischen Einflusses in Straßburg kam es nach dem Sieg des Kaisers im Schmalkaldischen Krieg 1547. Jedoch bekannte sich die Stadt 1555 im Zuge des Augsburger Religionsfriedens wieder kompromisslos zur Reformation. Erst 1681, als der Sonnenkönig das Elsass und damit auch Straßburg besetzte, wurde die Stadt rekatholisiert. Gegen 10:30 Uhr stand der erste kulturelle Höhepunkt des Tages bevor: **das Europaviertel in Straßburg**. Dabei wies **Tanja Klein** auf die vier wichtigen Bauten Europa-Parlament, Europarat, Europäischer Gerichtshof und Rat der Regionen hin. Hierbei ging sie neben den politischen und rechtlichen Funktionen auch auf die faszinierende Architektur ein. Sie erklärte in aller Ausführlichkeit, welche Bedeutung hinter den jeweiligen architektonischen Verwirklichungen steckt. Beispielsweise erläuterte sie uns, dass das Äußere des vom britischen Architekten Richard Rogers entworfenen „Palais des Droits de l’Homme“ die Grundsätze einer gerechten Justiz widerspiegelt, nämlich Transparenz und Durchschaubarkeit.

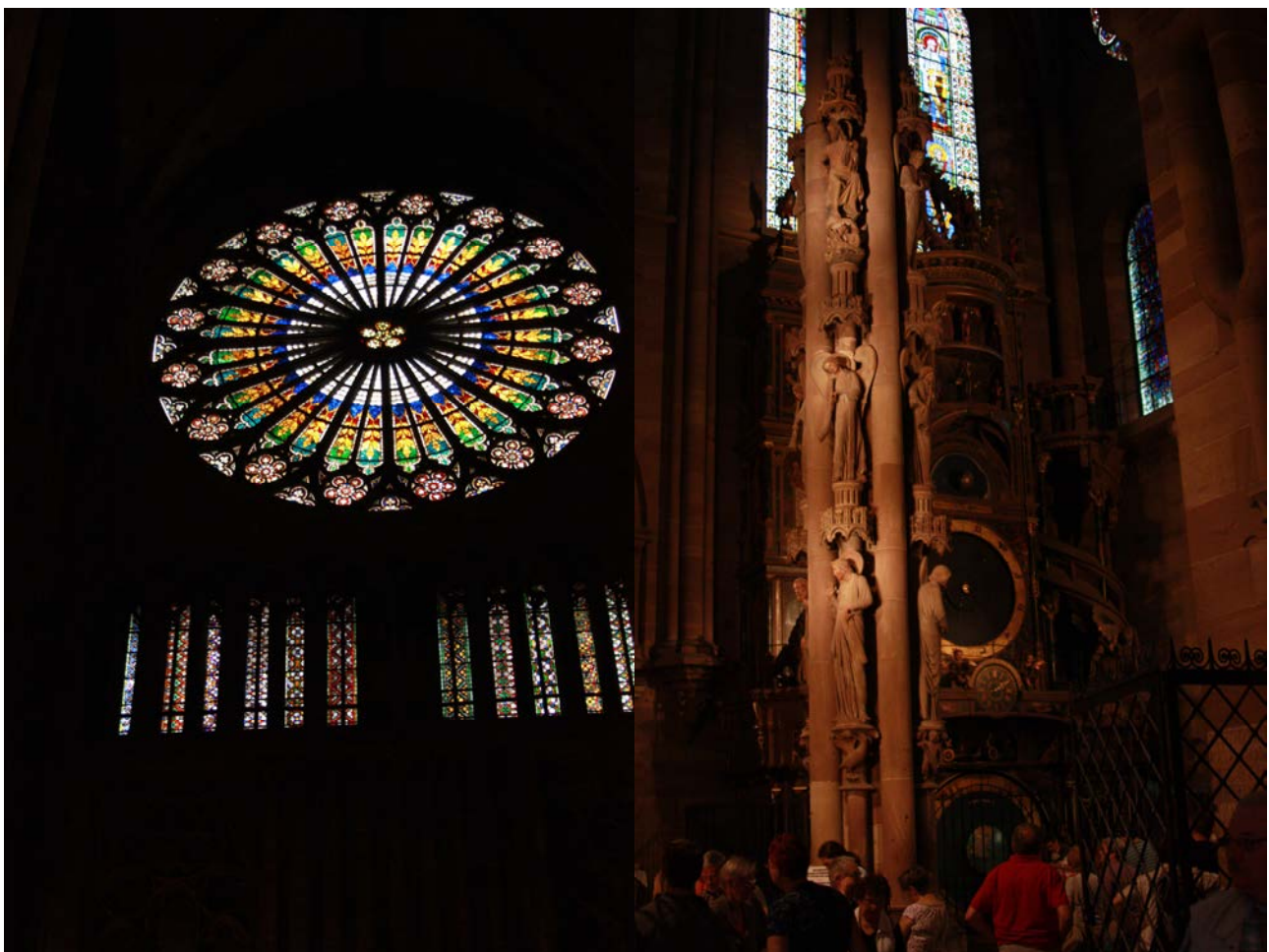


Danach folgte eine Fahrt quer durch Straßburg, um einen freien Busparkplatz zu finden, was sich als schwieriger als gedacht herausstellte. Doch nach einer ganzen Weile fanden wir einen geeigneten Parkplatz. Auf dem Weg in die Innenstadt folgten auch die beiden Sprüche für das Zitat des Tages diesmal von Herrn Riedl: „In 6,5 Minuten sind wir locker da!“ und „Sie laufen ganz einfach zu langsam!“ Tatsächlich dauerte der Weg sehr gute 30 Minuten, was viele von uns bereits befürchtet hatten. Herr Riedl war jedoch, wie eigentlich immer, positiv eingestellt und versuchte diese Einstellung unter den Studenten zu verbreiten und uns so bei Laune zu halten.

Endlich in der Innenstadt angekommen, zeigte uns **Christoph Nagel** in einem **Stadtrundgang** durch Straßburg verschiedene bedeutende Orte und Bauten mit dem Schwerpunkt: **Münster und Dombezirk**. So führte er uns über den Place Broglie, Place Kléber, die Grand Rue und die Rue des Juifs. Doch die größte Belohnung, die auf uns wartete, war das Münster und der Dombezirk Straßburgs selbst! Christoph Nagel ergänzte unsere Eindrücke mit Hinweisen zur Kathedrale.



Kristina Schwerdtner rundete die Einblicke durch ihren Vortrag über das **Palais Rohan** ab. Hierbei erläuterte sie den geschichtlichen Hintergrund sowie die ursprüngliche Funktion als Bischofsresidenz und als Residenz für verschiedene Oberhäupter Frankreichs, wie Ludwig XV., Marie Antoinette und Napoleon Bonaparte. Heute beherbergt es das Archäologische Museum, das Kunstgewerbemuseum und die Gemäldegalerie. Kristina Schwerdtner erläuterte, weshalb die Familie Rohan solch ein einflussreiches Adelsgeschlecht in Frankreich war und durch welche Ehebindnisse sie ihre Macht sichern konnten. Auch die Nähe zum König war ein entscheidendes Faktum. Den Untergang dieser einflussreichen Familie verursachte die sogenannte Halsband-Affäre, was einen Betrugsskandal am französischen Hof in den Jahren 1785 und 1786 bezeichnet, in den auch Königin Marie Antoinette verwickelt wurde. Im Anschluss an diese Ausführungen konnten wir in einer Mittagspause die Stadt in Eigenregie wie auch den Turm des Münsters weiter erkunden, wobei auch einige die Gelegenheit nutzten, einmal einen echten Elsässer Flammkuchen zu genießen.



Nach knapp 1,5 Stunden trafen wir uns wieder, um das Münster von innen zu betrachten. Hierbei verdeutlichte Christoph Nagel neben den äußeren Merkmalen auch Sehenswertes im Inneren des Münsters, wie die Orgel, die Kanzel aus weißem Marmor sowie die astronomische Uhr mit ihrem Engelspfeiler davor.

Die anschließende Fahrt nach Saverne verkürzte uns **Prof. Seiderer** mit einem Vortrag über die **Zabern-Affaire**, die uns Aufschluss darüber gab, weshalb der Annäherungsprozess zwischen den Elsässern und den Deutschen zum Scheitern verurteilt war. Der Skandal hierbei lag, um es kurz zu fassen, darin begründet, dass Leutnant Günther Freiherr von Forstner 1913 die Anwendung von Waffen gegenüber aufständischen Elsässern befürwortete und das Ganze mit zehn Mark pro ermordeten Elsässer belohnte. Zudem verwand er hierbei das Schimpfwort „Wacken“ für die Bewohner des Elsass. Nachdem dies in der Presse bekannt geworden war, kam es zu Demonstrationen und die zivile Gerichtsbarkeit war kurzzeitig außer Kraft. Verschärft wurde die Angelegenheit weiter, als der Leutnant in einen Wortwechsel mit einem Handwerker geriet. Das Resultat dieser Auseinandersetzung war, dass der Handwerker hierbei durch den Säbel des Leutnants zu Tode kam. Daraufhin brachten die Linksliberalen, die Sozialdemokraten und die Liberalen das Problem des Militarismus hervor. Was als Resümee aus dieser Affäre gezogen werden kann, ist, dass es Spannungen zwischen den politischen Lagern im Deutschen Reich gab, die Vorstellungen im Umgang mit den eingegliederten Gebieten auseinander gingen und eine Eingliederung ins Reich nicht möglich war.



In Saverne angekommen, erläuterte **Rainer Fensel** die Bedeutung der dortigen **Sommerresidenz der Straßburger Fürstbischöfe**. Hierbei ging er insbesondere darauf ein, wie es dazu kam, dass Saverne Residenzstadt wurde und in welcher Tradition Saverne als Bischofssitz stand. Saverne wurde nicht nur als Sommersitz aufgefasst, sondern es ging vor allem darum, die Macht über diesen Standort zu sichern. Dies gelang nur zum Teil. Nichtsdestotrotz ist Saverne als ein wichtiger Besitz anzusehen, da dort einige Bischöfe bestattet sind sowie Priesterweihen vorgenommen wurden.

Nach einem kurzen Abstecher in die Stadt selbst machten wir uns auf den Weg nach **Ribeauvillé**, welches als **typischer Weinort im Elsass** gilt. Dies zeigte zumindest Christine **Schaffner** während ihres Busreferates auf sehr anschauliche Weise. Ferner referierte **Dorothee Holuba** über **das mittelalterliche und frühmoderne Kunsthandwerk in Colmar**. Die Stadt Colmar konnten wir aufgrund von Zeitmangel nicht näher besichtigen.



Beim gemütlichen Zusammensein mit vorzüglichem Essen konnten wir am Ende des Tages einen schönen gemeinsamen Abschluss unseres Tagesziels finden und die anstrengende, aber doch schöne Exkursion zu einem Abschluss bringen, bevor am nächsten Tag die Heimreise angetreten werden sollte. Im Anschluss an dieses Essen fand der Abend einen gemütlichen Ausklang auf der Dachterrasse unserer Unterkunft.

Tag 5: Freitag, 1. Juli – Schwarzwald, Freudenstadt, Erlangen

Mit gepackten Koffern und leichten Ermüdungserscheinungen bestiegen wir unseren farbenfrohen Reisebus und starteten um 9:00 Uhr in der Früh in unseren letzten Exkursionstag, der uns über den Schwarzwald und Freudenstadt heim nach Erlangen führen sollte. Bei Einfahrt in den Schwarzwald informierte uns **Maximilian Wagner** über die **Rolle von ebendiesem in der Reiseliteratur der Romantik**. Die Reisenden ließen sich sowohl von der Erhabenheit der Natur verzaubern, welche oft als schauerlich empfunden worden war, als auch von den, in romantischen Vorstellungen verklärten, Gebirgswelten. Bei wieder ausgezeichnetem Wetter sahen wir vom Bus aus den malerischen Schwarzwald und seine klassischen Bauernhöfe, die mit ihrer Milchwirtschaft die Kulturlandschaft dort prägen. **Stephanie Kamm** beschrieb die **wirtschaftliche Bedeutung des Schwarzwaldes im 19. Jahrhundert** mit seinen traditionellen Wirtschaftszweigen: die **Glasherstellung, Uhren und Holz- und Bergbau**.



Angekommen in der **Planstadt Freudenstadt**, die uns natürlich auch als Vergleich dienen sollte zu unserer „eigenen“ Planstadt Erlangen, beschrieb und verglich **Stephanie Koblbauer** die Strukturen Freudenstadts und ihre historische Bedeutung sowie den Gegensatz der ehemals „modernen“ Metropole mit ihrer damals extrem ländlichen und unerschlossenen Umgebung. Horb am Neckar konnte aus Zeitgründen und aus Angst vor Staus auf der baustellendurchsetzten A6 nicht mehr angefahren werden, aber **Andreas Früngel** gab uns einen Einblick in das besondere **Stadtbild Horbs**, das bis heute als eine der schönsten Städte Deutschlands gilt.



Auf der Rückfahrt fasste Prof. Wüst die Exkursion zusammen und blickte auf die vergangenen Tage zurück. Er betonte, dass dieser Grenzraum nicht immer eine Grenze war, sondern vor allem auch ein Raum für kulturellen Austausch, wie wir besonders im Elsass auch selbst erfahren durften. Ferner bedankte er sich beim neuen wissenschaftlichen Assistenten der Landesgeschichte, Tobias Riedl, den er als „fleißige Biene und ständig um sich greifende Ameise“ lobte. Er erwähnte des Weiteren die Firma Geisler, die uns als Busunternehmen auch auf dieser Exkursion vorzüglich umsorgte, insbesondere mit ihrem Busfahrer Volker Kirsch. Beide Genannten wurden mit viel Applaus bedacht.

Tobias Riedl bedankte sich im Anschluss bei Prof. Wüst für dessen Vertrauen bei der Planung und Durchführung der Exkursion. Alle Teilnehmer, ob nun Studenten, Seniorstudenten oder Dozenten, bedankten sich herzlich bei Prof. Wüst und Tobias Riedl mit einer kleinen Aufmerksamkeit aus dem Weinkeller Franz Keller. Mit leichter Wehmut ob der nun abgeschlossenen Reise, aber auch mit Vorfreude auf die heimischen Betten, befuhren wir das letzte Stück der A6 gen Nürnberg. Uns bleibt nur zu sagen, dass wir auf eine außergewöhnlich schöne und lehrreiche Exkursion zurückblicken können und uns bereits darauf freuen, auch im folgenden Jahr unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Wüst und Tobias Riedl, M.A. zu einer weiteren landesgeschichtlichen Exkursion aufbrechen zu können, die uns dann in das Spannungsfeld des Dreiländerecks zwischen Polen, Tschechien und Deutschland führen wird.

Besonderen Dank richten die Exkursionsteilnehmer an die Sponsoren, die unsere Exkursion in dieser Form erst ermöglichten:

- Freunde und Förderer der Geschichtswissenschaften an der FAU e.V.
- Dr.-Alfred-Vinzl-Stiftung
- Dekanat sowie der Studiengebührenkommission